

## **Nachruf Dr. Winfried Töpler (1962-2022)**

Winfried Töpler wurde am 2. Juni 1962 – mit einem Zwillingenbruder – in Guben (Niederlausitz) geboren und wuchs im nahegelegenen Neuzelle wohlbehütet in einer stark vom katholischen Glauben geprägten Familie mit fünf Geschwistern auf.

Auch ihn prägten der gelebte Glaube in einer ausgesprochenen Diaporasituation unter den Verhältnissen der DDR-Diktatur und das den Ort Neuzelle bestimmende, ehemalige Zisterzienserkloster mit seinem barocken, böhmisch-süddeutschen Erscheinungsbild.

Nach dem Abitur, das eine Berufsausbildung in der chemischen Industrie einschloss, besuchte er zur Vorbereitung auf das Theologiestudium in Erfurt das Sprachenseminar in Berlin-Schöneiche. Nach zwei Jahren als Erfurter Seminarist entschied sich Winfried Töpler für ein Noviziat im böhmischen Zisterzienserkloster Ossegg. Hier spürte er aber, dass Berufung und historisches Interesse an der monastischen Welt für ihn nicht deckungsgleich waren. Nach einem knappen Jahr verließ er das Kloster und arbeitete zunächst als Chemiefacharbeiter in Guben. Winfried Töpler verweigerte den Kriegsdienst mit der Waffe in der NVA und wurde Ende November 1988 für 18 Monate Bausoldat. Die Nachricht von der Maueröffnung erhielt er als Einkasernierter zeitverzögert ein bis zwei Tage später. Sein Dienst endete bedauerlicherweise erst drei Monate vor der Wiedervereinigung. Über diese, von erheblichen persönlichen Nachteilen und oft schwer zu ertragenden Schikanen geprägten Zeit redete Winfried Töpler nur sehr ungern. Er hielt vieles aus, still und duldsam. Auch seine selbstgewählte Einsamkeit. Wer ihn etwas näher kannte, spürte, dass dieses Erdulden durch eine tiefe Religiosität getragen wurde.

Die Wiedervereinigung war für ihn eine geistig-moralische Befreiung. Nun konnte Winfried Töpler sich ideologiefrei seinen Lebensthemen in einem Studium der Geschichte und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin widmen: der Erforschung des Zisterzienserordens und des Klosters Neuzelle. In kurzer Zeit schloss er das Studium mit einer Magisterarbeit über die Zisterze seines Heimatortes ab, die er zu einer ungemein quellendichten Dissertation erweiterte und mit der er von Kaspar Elm 2001 promoviert wurde. Bereits 1995 wurde Winfried Töpler im Bistumsarchiv Görlitz angestellt, nach der Promotion erfolgte ein vierjähriges,

berufsbegleitendes Studium zum Diplom-Archivar in Potsdam, mit dem er 2005 Leiter des Bistumsarchivs Görlitz wurde. Damit war auch seine Karriere als Kirchenbeamter im Ordinariat vorgezeichnet. Im Jahre 2008 wurde Dr. Winfried Töpler Ordinariatsrat und mit zahlreichen Aufgaben betreut. Wiederholt wurde er auch zum Mitarbeitervertreter des Bischöflichen Ordinariates gewählt, was von einer hohen Wertschätzung und unbedingten Vertrauenswürdigkeit Zeugnis gibt. Er war kein lauter Mensch, drängte sich nie in den Mittelpunkt, eine Begegnung mit ihm war immer ein Gewinn.

Ebenso war Winfried Töpler als Forscher im In- und Ausland geschätzt, wurde als Redner beispielsweise nach Prag eingeladen. Das Gewicht seines Wortes zählte auch in verschiedenen Einrichtungen, wie dem *Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte*, dem *Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa* und der *Historischen Kommission für Schlesien*, denen er teils als führendes Mitglied angehörte.

Seine in der Kombination heute als Rarität geltende Ausbildung mit einem theologischen Hintergrund als Historiker, Kunsthistoriker und Archivar hat sich in neun Monographien und 207 monographischen Aufsätzen äußerst fruchtbar geäußert. Besonders die von ihm 2008 herausgegebene Reihe der *Neuzeller Studien* beleuchtete immer neue Aspekte des Klosters, des Klosterdorfes und seiner Menschen, in der Niederlausitz und in angrenzenden Gebieten.

Am 7. Oktober 2022 ist unser geschätzter Kollege und lieber Freund Dr. Winfried Töpler an den Folgen einer Herzoperation gestorben. Nach dem von Bischof Wolfgang Ipolt in der Stiftskirche Neuzelle sieben Tage später gefeierten Requiem wurde der Betrauerte unter großer Anteilnahme vieler Menschen auf dem dortigen Friedhof mit Blick auf die Klosteranlage beigesetzt.

Wir werden ihn nie vergessen.

Erik Ernst Venhorst